# 230ssische September 1990 der 1990 der

Zeitung

Berlinische Zeitung von Staats- und gelehrten Sachen

Berlin

Bezugsbedingungen und Anzeigenpreife, fewie Beilagen, Ericheinungsweife ufw. werben im Ropf ber Morgen Ausgabe aufgeführt

im Verlage von Ulistein & Co. Verantwortl. für die Redaktion \* Sauptgeschäftsstelle: Berlin SW, Rochstraße 22.26 \* Pernsprech Zentrale: Ulistein & Co. Mortisplats 11 800 (mit Ausnahme des Handelsteils): H. Bachmann in Berlin \* Sauptgeschäftsstelle: Berlin SW, Rochstraße 22.26 \* 11 801, 11 802 bis 11 850, sowie 15 280, 15 281, 15 282 bis 15 29

# Belagerungszustand in Hamburg.

### Blutige Straßenkämpfe in Hamburg.

Drahtmelbung ber "Boffifden Beitung".

\* Samburg, 25. Juni.

Die Befürchtungen, bag bie Unruhen in Samburg, über bie mir im hentigen Morgenblatt ausführlich berichtet haben, zu weiterem Blutvergießen fuhren würben, haben fich leiber bestätigt. Geftern abend gegen 10 Uhr zog bie von Spartatisten verheite Menge, bie ingwischen bewaffnet worben war, nochmals vor bas Rathaus, bas bie Balmenfelber Freiwilligen unter Führung bes Stabttommanbanten Lampl besett hielten. Die Spartatiften verschanzten fich hinter dem Kaifer-Bilhelm-Dentmal gegenüber dem Haupteingang des Rathauses und eröffneten das Feuer; mit Maschinengewehren wurden mehrere Stilrme auf das Nathaus abgeschlagen. Schniplente, bie gur Berftarfung ber Befagung herantamen, wurben angegriffen, zwei von ihnen entwaffnet und schwer mißhandelt. Die Aufrührer erhielten inzwischen immer neuen guzug und verfucten schlieflich vom Alten Wall einen Sturm auf bas Rathaus; als der Angriff misslang, versuchte der Mob, die Börse in Brand gu fteden. Das Geuer wurde von Golbaten balb gelöscht.

Inzwischen gelang es den Aufständlichen, den Sauptbahnschaf zu überrumpeln und zu beschen; durch die Entwassung mehrerer Bolizeiwachen und Plünderung von Wassenslagern, sehten sich die Spartatisten in den Besig neuer Wassen und beschossen von der Hochdahn am Ködingsmarkt aus aufs neue das Rathaus. Bis Witteruncht wurden 10 Tote und etwa 50 Schwerverletzte gezählt. Während der Racht wurde vom Stadtsommandanten über Hamburg der Belagerungszusstand ber Kacht wurde vom Stadtsommandanten über Hamburg der Belagerungszusstand ber Verhängt.

Stachdem aus Altona Truppenverstärkungen herangezogen waren und auch Artillerie eingriff, gelang es bald nach 8 Uhr, ben Baupt bahnhof zurückzuero bern. Die inzwischen aufgedotene Sinwohnerwehr, die zunächst am Gewerkschaftshause einen harten Kampf mit dem bewassneten Mob zu bestichen hatte, griff in den Kampf nm den Hauptbahnhof erfolgreich ein, und gegen 1/25 Uhr konnte auch die Umgebung des Nathanses gestäubert werden.

Hente vormittag um 11 Uhr begab sich eine Abordnung von 11 Mann durch die Möndebergstraße nach dem Rathause, um zu verhandeln. Als sie im Rathause waren, wurde troßdem weiter beschossen. Die Möndebergstraße wurde von einer Postentette absespert, um das neugierige Publitum zurückzudrängen. Plöglich drangen vor dem Eingang zum Restaurant Jalant einige Matrosen auf die Sicherheitsmannschaft ein und entwasserte sie, da lein Widerstand geleistet wurde. Ausz darauf wurde vor der Petrifirche ein versprengter Sicherheitssoldat niedergeschlagen. Die Spartakisten erklären, daß sie keinen Mann von der Rathausbeschung lebend henzuskommen lassen wollen.

Der in Hamburg seit eluiger Zeit erwartete Aussch ist offenbar vorzeitig ausgebrochen. Die kommunistischen Seber, und ber ihnen viele Ausländer, haben die Erregung über die Ledensmittelfälschungen des Gilzesabrikanten Heil als willsommene Gelegenheit betrachtet, die einmal entsessen Wenge auf ihre Bahnen zu lenken.

Infolge bes Belagemungszustandes können bie Rennen in Samburg-Horn nicht stattfinden.

\* Hamburg, 25. Juni, 1.20 Uhr mittags.

Bewaffnete Arbeiter beseiten heute mittag die Commera- und discontobant am Neß. Sie schosen aus den Fenstern auf die Pasten der Bahrenselder Truppen. Diese erbaien um 1 Uhr einen Wassen stillt and, um die Berwundeten ins Rathaus au bringen. Dieser Wassenstilltand wurde von den Spartalisten gebrocken, die plöglich aus ihren Bersteden am Rathausplaß hervorbracken und auf die sich zurücksiehenden Truppen schosen. Es berricht Mangel an genügend zuverlässigen Truppen, denn nur die Soldaten im Nathaus waren einigermaßen zuverlässig, während alle anderen Sicherheitsmannschaften, die wegen der Kündigung zum 1. August empört waren, nicht gegen die Kommunisten Partei ergrissen. Regierungstruppen von auswärts sind bisher nicht eingetrossen.

#### Die Unruben in Mannheim.

Rarleruhe, 24. Juni.

Rachdem in der vergangenen Nacht in Mannheim von Zivilperionen auf militärische Patrouillen geschossen wurde, hat die Rezierung angeordnet, daß weitere Truppenverstärkungen nach ber Stadt gebracht werden sollen. Die Truppen haben ben Austrag, im Einvernehmen mit der Polizeibehörde Haussuchungen nach Wassen vorzunehmen und energisch durchzusühren. Eine auf gestern abend in den Nibelungensaal einberusene Bersammlung der Kommunisten bst verboten worden.

#### Wachlende Gegnerschaft gegen Wilson.

Drabtmelbungen.

\* Berfailles, 25. Juni.

Im amerikanischen Senat sind zwei Resolutionen eingebracht worden, die verlangen, daß der Krieg als beendigt erklärt und der Präsident beauftragt wird, sämtliche Truppen aus Frankreich sosort nach Sause zu senden.

#### Keine Demobilisserung in Frankreich.

Ertlarungen Clemenceaus.

\* Berfailles, 25. Juni.

Drahtmelbung ber "Boffifcen Beitung".

Clemenceau, der versprochen hatte, gestern vor der Kammer über die Friedensverhandlungen zu sprechen, hat sein Bersprechen nicht ganz gehalten. Er hat sich begnügt, nach seiner Rückehr aus Bersalles in den Wandelgängen der Kammer zu erscheinen, und hat dort den Abgeordneten einige Austünfte auf aktuelle Fragen, gegeben. Wo er nicht sachlich sein wollte, wich er mit schenhaften Wendungen aus. Die erste Frage war die nach der De m obilisation vorläusig nicht möglich seine vollständige Demobilisation vorläusig nicht möglich sein. Die Truppen am Rheit benten nicht demobilisiert werden. Die Friedensfragen mit Desterreich, Bulgarien und der Türkei würden sich wohl noch Monate lang hinziehen. Dann blieben noch andere ungelöste Ostprobleme, Endlich müsse man Deutschland noch sehr mitstrausschaft die Finger sehen. Beste in salls würden die Klassen 1908 bis 1912 demobilisiert werden. Die übrigen müßten sich noch gedulben.

Die zweile Frage war, ob denn die Rammer-Neuwahlen verschoden würden. Clemenceau sagte, er sehe keinen Zusammen-hang zwischen den Wahlen und der Demobilisation. Die Wahlen würden Ende September oder Ansang Oktober stattsinden. Die Soldaten würden entweder brieslich oder gelegentlich ihrer Ursaube mit wählen.

Die dritte Frage war, ob sich die Nachricht eines französischen Blattes vom dalbigen Rücktritt Clemenceaus bestätige. Die Antwort war: "Wenn ich derartige Beschlisse ankündigen will, benutze ich teine Zwischenträger." Es scheint also, daß Clemenceau vorläusig nicht an seinen Rücktritt denkt. Doch sprechen die Zeitungen heute von einer baldigen Um bild ung des Kabinetts.

Clemenceau wiederholte seine Erklärungen im Senat. As er bort gefragt wurde: "Das Spiel ist also nun zu Ende?" antwortete er: "Es ist gewonnen!"

Die Unterzeichnung bes Friedensvertrages foll Sonnaben ben b nachmittag stattfinden. In der Reihenfolge der Unterschriften sollen die Deutschen num die letzten sein. Niemand wird sprechen burfen.

Die Pariser Presse zeigt sich sehr erregt, weil die deut fchen Delegierten noch immer nicht ernannt seien. Man spricht von "beutscher Grobheit" und von "Berschleppungsmanöpern". Es heißt, daß die Entente heute durch Funkspruch die deutsche Regierung um schnelle Bekanntgabe der Delegierten ersuchen wird.

## Milletaten beim Abzug franzölischer Cruppen.

Drahtmelbung ber "Boffifden Beitung".

\* Frankfurt a. M., 25. Juni.

Bel ihrem Rückmarsch auf Mainz zu haben die Franzosen, wie berichtet wird, ihrer Freude über den Abschluß des Friedens in geradezu van dal'ischer Weise Ausdruck gegeben. An den Landstraßen wurden die Bäume abgehauen, um Pferde, Geschilge und Mannschaften zu schmilden. Die Obstbäume in den Gärten sanken dahin. Kein Blumenstock, sein Gemüsebeet, keine Weinranke blieb unverschont. Obstgärten und Vorgärten in Dorf und Stadt gleichen verheerten Schlachtselbern. Der Wald in Nied bietet eine einzige Wistenei, so furchtbar hausten die Senegalenheit an. Korn- und Kartosselselber gibt es für 1919 in dem Gebiet der Wickzusstraßen nicht mehr. Aus den Wiesen wurde Sport getrieben. Ein Kinder heim in Bad Soden wurde seiner Einrichtung beraubt. Mißhandlungen an Personen waren gang und gäbe.

#### Der letzte Widerstand.

Was in den legien Tagen in Beimar vor sich ging, hat nach außen den Eindruck planloser Berworrenheit gemacht und dem Gedanken des Parlamentarismus schweren Schaden zugestügt. Bor den Augen des In- und Auslandes entrollte sich ein Bild der Schwäcke und des Schwankens dis zum legien Augenblick. Was mit kühler Erwägung und in würdiger Form geschehen mußte, erschier völlig auf das Spiel des Zufalls gestellt und war dis zuleht durch Zwischenfälle bedroht, die kaum einen Ausweg zu eröffnen schienen. Nicht um unfruchtbare Kritik zu üben, sei hier nochmals im Zusammenhange auf diese Dinge eingegangen, sondern weils alles daran geseht werden muß, mit dem ganzen System zu brechen, dessen lehte Ausläuser die unerfreulichen Borgänge in Weimar dilbeten.

Was die Lage so verhängnisvoll gestaltet hat, das war die Berstrickung in das Neh der Unannehmbarkeitserklärungen, durch die eine gradlinige Friedenspolitik in der schwersten Weise gefährdet wurde. Es ist an dieser Stelle immer wieder darauf hingewiesen worden, daß diese intranssigente Haltung dei den Gegnern unter keinen Umständen den erwünsigten Eindruck machen könnte. Das Ausland war nicht auf die deutsche Presse angewiesen, um die Stimmung des deutssigen Volkes zu ersorichen. Die Entente hatte alle gewillichten Insprunationen aus erster Auelle. Deshald zweisselte sie auch seinen Augenblick an der Burchsebung ihres Willens. Woran sie zweiselte; das war am Berstand und an der Chrlichkeit der deutschen Staatstunkt. Einen Grund zur Furcht gab aber dieser Zweisel wohl kaum.

In Birlichteit lag ber Sattit, die am 12. Wat protomiers wurde, dieselbe Politik zugrunde, die im Kriege sa furchtbar zusammengebrochen ist. Sie war die unveränderte Fortsegung des Bluffs, der niemand in der Welt täuschte, außen das deutsche Bolt felbst. Der ewig lächelnde Optimismus, ber dis in die letzten Ariegswochen fortbauerte, erscheint uns heute wie ein Rätsel. Wer möchte heute glauben, daß ber leitende Staatsmann bes sübbeutschen Bundessigates noch wenige Wochen por bem ganglichen Zusammenbruch im vertraulichen Gespräch die Ansicht vertrat, von Frieden könne erst gesprochen werden, wenn "bas beutsche Schwert ben Boben noch tiefer gepfligt habe". Wenn solche Anschauungen bei Männern von erprobier Staatsklugheit bestanden, so braucht man sich nicht zu wundern, daß der Sturz aus allem Himmeln die Form einer Katastrophe annahm. Qus bieset Tatsache hat die Regierung Scheibemann nichts gelernt. Sie behandelte die Friedensfrage in verfelben Manier, wie die taiserlichen Regierungen die Kriegspolitik betrieben hatten. Nichts geschah, um Bolt und Boltsvertretung auf das Un-vermeibliche vorzubereiten. Im Gegenteil, es wurde nit allen Mitteln der Eindruck erweck, als könne von der Unterzeichnung des Friedens überhaupt feine Nede fein. Offenbar machte man sich teine Gebanken, welchen Riicksellag ber Tag bringen miliste, an dem erneut die Politit des "Riemals" zusammenbrach. Es war ein Regieren von der Sand in den Mund, das nichts voraussah und nichts portehrte.

Was wir jest erleben, ist die innerpolitische Kehrseite der wenig glänzenden Medaille, bie am 12. Mai geprägt wurde, Als man in der vorigen Woche in Weimar zusammentrat. war lediglid eingetreten, was alle Welt voraussehen mußte. Aber weder die Negierung noch die Parteiführer hatten einem festen Plan, was nun geschehen follte. Statt in aller Stille, bevor In- und Ausland fich in bem engen Raum von Weimar ein Siellbichein gab und an allen Tilren Laufcher harrten, die nötigen Bereinbarungen zu treffen, feste am Mittwoch ein tagelanges Hin und Her, ein völliger Wirrwar ein, aus bem sich erst nach einer vollendeten und einer halben Kabinettstrife und unter der unerfreutichen Begleiterschoinung peinlicher Fraktionsauseinanderschungen ber enbaille tige Entidluß gestalten ließ. Auf Dem Rabinett Scheidemann und den Führern der Mehrheitsparteien liegt die Berant-wortung dafür, daß der Entschluß vom 22. Juni nicht dem ganzen Bolbe als eine eherne Notwendigkeit erschien, jonbern als das Ergebnis irgend welcher Sufälligkeiten.

Daß dieser Eindruck die Autorität des Beschlusses schwer beeintrüchtigen wiirbe, lag klar auf der Hand. Den Millionen von Deutschen, die die Jum letzten Augendlick auf die Bereitelung des Gewaltfriedens gehofft hatten, muß ein folder Ausgang unbegreiflich erschenen. Und wer will es dere Generalen verbenden, daß sie ernst nahmen, was tein verschenen, daß sie ernst nahmen, was tein verschenen.